

# „Aah, gedopt!“

Enttäuschung bis Ironie: So reagieren die Vereine im Bezirk Trier auf die Doping-Skandale im Profi-Radsport

von unserem Redakteur  
KO BLAHAK

**HILLESHEIM/KONZ/SCHWEICH.** Die Diskussionen um die aktuellen Doping-Skandale im Profi-Radsport machen vor der „Basis“ nicht halt. Wie kommen die Enthüllungen und Befunde in den Vereinen des Radsport-Bezirks Trier an? Nicht gut, doch die Trainer wollen den Kopf nicht in den Sand stecken.

Er ist inzwischen 66 Jahre alt und fühlt sich immer noch sehr fit. Dank Radsport, wie er sagt. Eberhard Gallmeister trainiert regelmäßig auf den Straßen in der Eifel. In diesen Wochen, in denen immer neue Schlagzeilen zum Thema Doping im Profi-Radsport produziert werden müssen, bleibt da mancher nicht aus. „Wenn ich an einem Anstieg eine Gruppe Tourenfahrer überhole, rufen sie: Aah, gedopt!“ Gallmeister sieht sich ironischen Kommentaren ausgesetzt, also macht er sie sich auch zu eigen. In der Ankündigung für die Vereinsmeisterschaften seines RSC Prüm am 18. und 19. August heißt es am Ende: „Und natürlich freuen sich die Fahrer bei den einzelnen Wettbewerben über zahlreiche Zuschauer, die dann garantiert dopingfreie Sportler anfeuern können.“

## Zingen: Sponsorensuche wird nicht leichter

Der RSC-Pressewart aus Hillesheim stellt in seinem Verein ein breit gefächertes Meinungsbild in der aktuellen Diskussion um Doping im Profi-Radsport fest: „Manche Aktive sagen: Sollen sie doch dopen. Unsere Jugendbetreuer sagen hingegen, es ist entsetzlich, was dort bei den Profis passiert.“

Hans May, Vorsitzender des Radsport-Bezirks Trier, beobachtet „große Enttäuschung“ in den Gesprächen über die Doping-Problematik. Überraschend sind die Enthüllungen der vergangenen Wochen für den erfahrenen Trainer aus Konz jedoch nicht: „Unterschwellig war bekannt, dass an der Spitze gedopt wird.“ Selbst



Zu früh gefreut: Floyd Landis, Sieger der Tour de France 2006, gilt als des Dopings überführt. Er reißt sich ein in die Liste aktueller Doping-Vermutungen, die den Vereinen an der Radsport-Basis das Leben nicht einfacher machen. Foto: dpa

bis auf Ebene der Junioren (17- bis 18-Jährige) hätten früher „einige die Taschen voll gehabt“. Inzwischen schlage ein Umdenken durch, der Bund Deutscher Radfahrer wolle nun auch im Jugendbereich das Maß an Dopingkontrollen erhöhen. May: „Vielleicht werden die Verbände nun hellwach. Bislang wurde nur viel geredet.“

Für seinen Bezirk legt der 67-jährige Inhaber des Trainer-A-Scheins die Hand dafür ins Feuer, dass Doping kein Thema ist. Um Nachwuchsfahrer vor Begehrlichkeiten zu schützen, müssten Realitätsinn und Selbstbewusstsein ge-

stärkt werden. May betreut mehrere Nachwuchsfahrer aus dem Bezirk in den Altersklassen U 13 bis U 19: „Ich sage ihnen, dass sie erst im zweiten Juniorenjahr vorne mitfahren sollten. Radsport ist ein sehr harter Sport, da bedarf es großer Disziplin und Ausdauer.“ Geduld und ehrliche Arbeit will auch Markus Zingen, Koordinator des ambitionierten Teams RG Physiodom Tri-Sar mit Fahrern der Vereine RV Germania Trier-Zewen, RV Schwalbe Trier und SC Sarreguimines, vermitteln. Ziel der Kooperation ist vor allem die Förderung regionaler Nachwuchs- und Amateurfahrer. „Meldungen

über Doping im Radsport torpedieren unsere Arbeit. Es kann schon sein, dass dadurch manche die Lust an der harten Arbeit verlieren.“ Seine Maxime, um gegenzusteuern: Früh aufklären, offen mit dem Thema Doping umgehen, die Eltern einbinden.

Als Team-Koordinator ist der 26-Jährige aus Schweich auch für die Sponsorensuche zuständig. Auch auf diesem Gebiet könnten Probleme zunehmen: „Gegen Ende des Jahres beginnt die Suche fürs neue Jahr, in dem wir als Team weiter wachsen wollen. Solche Doping-Geschichten erleichtern diese Arbeit nicht. Das ist schade.“ swl/br

.TV 17.08.2006